

Der Symposionsband stellt demnach einen material- und perspektivenreichen Situationsbericht zur Glockenbecherforschung dar. Bestehen bleibt weiterhin die Forderung nach einer breiteren Materialbasis: systematische und kontinuierliche Aufarbeitung archäologischer Quellen des Glockenbecherkomplexes schlechthin. Es ist erfreulich, daß Inhalt und Ergebnis des „Glockenbecher-Symposions Oberried 1974“ nach kurzer Zeit schon vorgelegt worden sind. Der umfangreiche, gut ausgestattete Band konnte dank privater Unterstützung erscheinen.

München.

Helga Menke.

Jakob Bill, Die Glockenbecherkultur und die frühe Bronzezeit im französischen Rhonebecken und ihre Beziehungen zur Südwestschweiz. Antiqua, Band 1. Verlag Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Basel 1973. 111 Seiten, 12 Abbildungen, 15 Karten und 63 Tafeln.

In seiner 1971 abgeschlossenen Dissertation macht Verf. sich zur Aufgabe, den Fundbestand aus dem französischen Rhoneeinzugsgebiet für den Übergangszeitraum vom Spätneolithikum zur Frühbronzezeit auf der Basis einer aktuellen, möglichst kompletten Bestandsaufnahme zeitlich und kulturell zu gliedern. Zur Verfügung stehen, wie der in alphabetischer Reihenfolge angeordnete, mit Angaben zur Literatur und zu den Aufbewahrungsorten versehene, allerdings auch recht knapp gehaltene Katalog erkennen läßt, etwas mehr als 200 Fundorte, die Material der Glockenbecher und (oder) der Frühbronzezeit erbracht haben. Die Fundorte der im Tafelteil abgebildeten Gegenstände sind auf den Karten 1 und 6 verzeichnet. Der Quellenwert dieses Fundbestandes erfährt allerdings Einschränkungen, denn oft gelangten die Funde ohne Beobachtungen in Museumsbesitz oder in zahlreiche Privatsammlungen. Verf. hebt hervor, daß jedoch gerade in jüngster Zeit infolge zunehmender Ausgrabungstätigkeit sich neue Erkenntnisse ergeben, wenn auch die einzelnen Regionen sehr unterschiedlich von planmäßigen Forschungen erfaßt würden. Sind demnach die Voraussetzungen für eine Gesamtbearbeitung nicht gerade günstig, so kann Verf. doch als Ergebnis seiner Untersuchungen eine überschaubare und aus dem vorliegenden Material konsequent gewonnene Gliederung anbieten. Die Vorlage erfolgt in übersichtlicher, knapper Form: Analyse und Typologie werden getrennt für Glockenbecher und Frühbronzezeit in jeweils vier Abschnitten dargelegt (Siedlungen, Gräber, Typologie, geschlossene Inventare); die archäologischen Resultate werden zusammengefaßt in einem Abschnitt zur „Chronologie“ (wieder getrennt behandelt Glockenbecher und Frühbronzezeit) und in einem Abschnitt, überschrieben mit „Kulturen, Kulturprovinzen und Kulturgruppen“. Angeschlossen ist ein Kapitel „Kulturgeschichte“, unterteilt in „Der Mensch“ (hier behandelt – mangels einer genügenden Anzahl von Grabfunden allerdings nur allgemein und anhand von Vergleichen – die Bedeutung des anthropologischen Befundes, insbesondere für die Kontinuitätsfrage Glockenbecher-Frühbronzezeit) und „Wirtschaft“ (dort sind Fakten zusammengestellt, die zu Punkten wie Viehzucht und Jagd, Pflanzenbau, Handwerk und Handel erwartungsgemäß der Fundüberlieferung nach nur begrenzt Aufschluß geben können). Im Schlußwort sind Zielsetzung und Ergebnisse und Abwägung der sich stellenden Probleme zusammenfassend kurz gewertet, wobei Verf. vor einem Bekenntnis zu offenen Fragen nicht scheut.

Die Arbeitsweise Bills ist mangels ausreichender stratigraphischer und anderer verwertbarer Befunde vorwiegend auf typologisches Verfahren angewiesen. In Anleh-

nung an die in der europäischen Glockenbecherforschung geläufigen, meist auch auf formenkundlich-stilistischer Grundlage beruhenden Stufeneinteilungen und Chronologieschemata kann er im Rhoneeinzugsgebiet eine ähnliche Abfolge wie andernorts feststellen. Es werden hier allerdings nur zwei Stufen (GB1 und 2) unterschieden. Während Bill in Stufe GB1, vertreten durch den sogenannten „internationalen Stil“ analog zu Sangmeisters Ost- und Westgruppe, weiträumig auch eine Südpinz (Karte 4) aussondern kann, sind in Stufe GB2 mehrere regionale Stilgruppen, jetzt kleinräumig, abzugrenzen (Karte 5). Bei den wenigen geschlossenen Inventaren trennt Bill ebenfalls zwei typologisch unterscheidbare Gruppen, die sich in „stilreinen“ Fundkomplexen gegenseitig ausschließen sollen. Nur angedeutet wird in diesem Zusammenhang die Problematik, die sich aufgrund der so gehandhabten stilistisch-typologischen Klassifizierung bei der Betrachtung einiger erst in jüngster Zeit erforschter Stationen, meist Siedelplätze ergibt, deren Auswertung jedoch noch nicht abgeschlossen ist. Es fällt auf, daß eigentliche Becherscherben hier im Keramikbestand in der Minderzahl sein können (z.B. Nr. 96, 113, 195). Nach den Untersuchungen des Verf.s bleibt die für die Glockenbecher herausgestellte regionale Gliederung im großen und ganzen auch für die darauffolgende Frühbronzezeit verbindlich; dieses ist für ihn u.a. ein Hinweis auf kontinuierliche Entwicklung und „gleiche Bevölkerungsgruppe“. Die Unterteilung der Frühbronzezeit selbst in drei Stufen (FB 1–3) beruht ebenfalls, dem Quellenstand angepaßt, vorwiegend auf typologischen Erwägungen, unterstützt durch Vergleichsfunde benachbarter Gebiete. Versuchsweise sind, soweit vorhanden, Metallanalysen zur Kontrolle herangezogen worden. In welchem Verhältnis die von Verf. für das Rhoneeinzugsgebiet erarbeitete Stufeneinteilung zu anderen Chronologieschemata der Frühbronzezeit steht, ist in der Übersichtstabelle Abb. 10 dargestellt. Am besten erfaßbar, allerdings erst ab Stufe FB 2, ist die an Formen und Material reiche Rhonegruppe (Rhonekultur), deren Definition (zeitlich, geographisch, kulturell) in der vorliegenden Arbeit vorrangig behandelt wird. In Anlehnung an den Forschungsansatz E. Vogts wird die Rhonegruppe von Verf. als Bestandteil einer „alpinen Provinz“ im kulturgeschichtlichen Zusammenhang des „Blechkreises“ gesehen.

Problematisch erscheint die absolute Datierung sowohl für Glockenbecher als auch für die Frühbronzezeit aufgrund weniger und offenbar nur für Glockenbecher zur Verfügung stehender (kalibrierter) C¹⁴-Daten; die Trennung der erarbeiteten Stufen GB 1 und 2 ist demnach nicht möglich, ganz abgesehen davon, daß die ermittelten Daten unterschiedlich gewertet werden können (Abb. 11).

Bewußt nicht eingegangen ist Verf. auf Beziehungen zwischen spätneolithischen Gruppen und Glockenbechern oder Frühbronzezeit (Schnurkeramik wird gestreift). Nach seiner Meinung soll hier erst eine Konsolidierung im Quellen- und Forschungsstand abgewartet werden. Inzwischen liegt der Berichtsband eines Glockenbecher-Symposiums aus dem Jahre 1974 vor, in dem sich gerade mit diesem angesprochenen Fragenkreis die meisten der Beiträge im allgemein-europäischen Rahmen auseinandersetzen (siehe dazu: Bill, Die Frühphase der Glockenbecherkultur in Ost-Frankreich. Glockenbecher-Symposium Oberried 1974 [1976] 333 ff.). Bei dieser Gelegenheit hat sich gezeigt, daß in der Diskussion ganz neue Aspekte auftauchen und demnach Fragen heute auch ganz neu formuliert werden können. Die vorliegende Monographie bietet nicht allein durch umfängliche Materialvorlage und übersichtliche Bestandsaufnahme Ansätze dazu. Gerade im Hinblick auf Fragen der Glockenbecher-Siedlungsforschung beispielsweise enthalten die beschriebenen französischen Stationen genügend Material und auch Befunde, die, mit anderen Siedelplätzen in Zusammenhang gesehen, aufschlußreich sein können.